

1. EINLEITUNG

Zielsetzung dieser Arbeit ist es, zu einer Begriffsbildung dessen zu gelangen, was in Österreich als 'Gehobenes Deutsch' gesprochen, angesehen und akzeptiert ist. Dazu ist es notwendig, die spezifische Situation des jeweiligen Staates zu berücksichtigen, denn gerade die Problematik gehobener Sprache steht in engem Zusammenhang mit der jeweiligen sprachlichen Realität, wie sie z.B. durch die unterschiedliche Situation der BRD, DDR, der Schweiz und Österreichs gegeben ist; neben dialektgeographischen Grenzen müssen folglich auch und in zunehmendem Maße politische Grenzen berücksichtigt werden (siehe Reiffenstein 1983). So kann der Anspruch einer für den gesamtdeutschen Sprachraum gültigen Normierung der sprachlichen Realität Österreich nicht gerecht werden; die von Siebs et al. (1969) gemachten Zugeständnisse an den österreichischen Sprachraum sind im Sinne einer statistischen (deskriptiven) Norm weiter zu fassen (vgl. Reiffenstein 1977). Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer auf empirischer Grundlage erarbeiteten Definition des Gehobenen Deutsch, die der spezifischen sprachlichen Situation Österreichs Rechnung trägt.

Diese sprachliche Situation ist zunächst einmal gekennzeichnet durch die Existenz der beiden Pole 'Dialekt' und 'Hochsprache' (Dressler/Wodak 1983), des weiteren durch mehrere Sprachebenen, die allerdings nicht als diskrete, voneinander abgetrennte Einheiten zu verstehen sind, sondern als ein Kontinuum funktional verwendbarer Variationsebenen (vgl. Wiesinger 1980, 1983).

In diesem Zusammenhang kommt dem Begriff der "Umgangssprache" zentrale Bedeutung zu. Die Vagheit dieses Begriffs wurde bereits vielfach betont (siehe z.B. Leodolter 1975), meist kommt ihr eine Vermittlungsposition zwischen Dialekt und Hochsprache zu. So versuchte Moser (1960) mit dem Terminus 'Umgangssprache' alle Sprachformen zu erfassen, die zwischen den beiden Extrempolen "Volkssprache" und "Hochsprache" liegen, wodurch er voneinander sehr unterschiedliche Sprachformen ("erhöhte Volkssprache", "Alltagssprache", "Slang" und "Gossensprache") unter "Umgangssprache" zusammenfaßt. Bei Reiffenstein (1968) verfügt die Umgangssprache über mehrere Ebenen, die fließend ineinander übergehen. Auch hier ist sie Vermittlerin zwischen der "bäuerlich-kleinräumigen oder ortsgebundenen Mundart" und der gesprochenen Hochsprache (z.B. "Vortragssprache") und wird zudem als sozial indifferent gesehen. Sie verbindet durch mehrere Ebenen zwei nebeneinander bestehende, konkurrierende, diskrete Sprachsysteme. Der Wechsel zwischen den Ebenen erfolge merkmalsweise je nach Kompetenz und Intention der Sprechenden und ist prinzipiell eine bewußte Entscheidung (siehe auch Reiffenstein 1977). Auch bei Wiesinger (1980) kommt der Umgangssprache die Funktion der Vermittlung zwischen Dialekt und "Standardsprache" zu. Indem er die verschiedenen, unterschiedlich strukturierten Systeme, die durch einen Regelmechanismus miteinander verbunden sind, aus dem Gesamtkomplex sprachlicher Variation herausfiltert, kommt Wiesinger zu einer Einteilung in "Basisdialekt", "Verkehrsdialekt", "Umgangssprache", "Standardsprache" und "Schriftsprache", wobei sich die Umgangssprache hauptsächlich auf der phonetisch/phonologischen Ebene an der Standardsprache orien-